

Die Entwicklung des steirischen Mittelschulwesens seit dem Erscheinen des „Organisations-Entwurfes“.¹⁾

Von Professor Josef Holzer.

II.

Das Mittelschulwesen der steirischen Landstädte.

Die eigenartige Gestalt des Landes Steiermark, die verschiedene Bevölkerungsdichtigkeit der einzelnen Landesteile, endlich die Lage und Entwicklung der Städte des Landes haben auf sein Mittelschulwesen einen bedeutenden Einfluß genommen. Das an 600.000 Einwohner zählende Mittelland besitzt nur eine größere Stadt, die aber fast in dessen Mittelpunkt liegt, die Landeshauptstadt Graz. Die ihr in diesem Gebiete an Bewohnerzahl zunächst kommenden Städte Fürstenfeld, Voitsberg und Radkersburg haben nur zwischen etwa 3000 und 5000 Einwohner und liegen im Gegensatz zu Graz ganz exzentrisch. Überdies haben sich die beiden ersteren erst in den letzten Jahrzehnten zu ihrer jetzigen Größe und Bedeutung gehoben. So hat sich denn das gesamte Mittelschulwesen der mittleren Steiermark in Graz konzentriert, ein Umstand, der seine Vorteile, aber auch seine Nachteile mit sich bringt. Denn bietet einerseits die Großstadt für den Studierenden eine große Zahl von Anregungen, deren das Landstädtchen entbehrt, so zieht sie ihn andererseits durch die Zerstreungen, die sie bietet, vielfach vom Studium ab, lockt sie ihn wohl gar auf Irr- und Abwege. Auch in hygienischer Beziehung wären

¹⁾ Bei der Ausarbeitung des Aufsatzes dienten außer eigenen Erinnerungen und Mitteilungen von Kollegen vorzugsweise als Quellen: 1. Die Jahresberichte und Festschriften der betreffenden Lehranstalten, insbesondere die einschlägigen Abhandlungen der Direktoren Knobloch (Marburg), Lang (Leoben) und Gubo (Pettau). 2. Das Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich von Dr. Josef Diviš. 3. Die Jubiläums-Festschrift des Stiftes St. Lambrecht. 4. Amtsschriften des Archivs des hierortigen I. Staats-Gymnasiums. 5. Verstreute Zeitungs- und andere Notizen. — Gleich an dieser Stelle seien ein paar Irrtümer des I. Teiles dieser Abhandlung richtiggestellt: Professor Heinrich Ficker wirkte später nicht an der Universität in Innsbruck, wie dort S. 7 zu lesen ist, sondern am Akademischen Gymnasium in Wien. Direktor Noë kam nicht 1895, sondern schon 1885 von der Staats-Realschule in Graz ans II. Staats-Gymnasium, wie sich (auf S. 24) wohl schon aus dem Zusammenhange selbst ergibt. Zur Ergänzung des ersten Aufsatzes sei noch folgendes angeschlossen: Das dort erwähnte neu errichtete III. Staats-Gymnasium in Graz hat sich seither zunächst zum vollständigen, und zwar recht gut besuchten Untergymnasium (212 Schüler am Anfange des laufenden Schuljahres), die dort besprochene Privat-Unterrealschule der Marienbrüder zur vierklassigen Unterrealschule (mit 144 Schülern) entwickelt. Die Errichtung einer zweiten Staats-Realschule in Graz steht nach den Erklärungen der Unterrichtsverwaltung und den Beschlüssen des Grazer Gemeinderates in nächster Aussicht. Schließlich sei noch erwähnt, daß Graz seit dem 1. Jänner 1906 die erste Staats-Handels-Mittelschule mit deutscher Unterrichtssprache in Österreich besitzt, die k. k. Handels-Akademie. Eine polnische besteht schon in Lemberg, eine italienische in Triest und in Trient.

gewiß kleine Landstädte als Schulstädte vorzuziehen und in anderen Kronländern Österreichs hat das Mittelschulwesen auch diese Entwicklung genommen. Die mittlere Steiermark indes hat auch heute noch wenig Aussicht, in nächster Zeit in der einen oder andern Landstadt eine Mittelschule zu erhalten.¹⁾

Wesentlich anders lagen und liegen die Dinge im steirischen Unterlande. Schon die alte Kreiseinteilung gab diesem Landesteile gewissermaßen zwei Zentren, Marburg und Cilli. An der Stelle ferner, wo dies Gebiet stark nach Osten ausbiegt, besitzt es eine uralte, aufstrebende Stadt, die ein dritter Mittelpunkt politischen, kommerziellen und geistigen Lebens in Untersteiermark werden konnte und im Laufe der letzten Jahrzehnte tatsächlich wurde, die alte Römerstadt Pettau. Genau nach diesen Verhältnissen hat sich denn auch das untersteirische Mittelschulwesen entwickelt: 1757 wurde das Marburger, 1809 das Cillier, 1869 das Pettauer Gymnasium errichtet. Diesem folgte 1870 die Errichtung der Oberrealschule in Marburg und 1895 die des deutsch-slowenischen Untergymnasiums in Cilli, das aber in voller Selbständigkeit nur zwei Jahre bestand. So bestehen denn im Unterlande nach wie vor drei vollständige Gymnasien (seit 1902) und daneben noch bis auf weiteres die „Selbständigen deutsch-slowenischen Parallelklassen“ in Cilli, überdies die Staats-Oberrealschule in Marburg.

Eigenartiger und ich möchte sagen schwieriger hat sich das noch jetzt recht kümmerliche Mittelschulwesen des steirischen Oberlandes entwickelt. Zunächst waren es hier die beiden Benediktinerstifter Admont und St. Lambrecht, die für die Mittelschule (damals das Gymnasium allein) aufkamen; ersteres bald in Leoben, bald im Stifte selbst, dann wieder in Judenburg, letzteres nur im Stifte selber. Dieser Landesteil zerfällt nach den Flußläufen in drei Gebiete (das Murtal, das Mürztal und das Ennstal mit dem Salza- und dem Trauntale) mit ziemlich zahlreichen größeren Städten und Märkten, aber ohne eigentlichen Mittelpunkt. Erst in den letzten Jahrzehnten haben zwei Städte eine derartige Entwicklung genommen, daß sie bei der Errichtung von Mittelschulen unbedingt vor den anderen Orten zu bevorzugen waren: Leoben und Knittelfeld. Und nicht nur ihrer Größe wegen waren sie am geeignetsten, auch ihre Lage ist noch relativ am günstigsten. Ob das steirische Oberland noch weitere Mittelschulen erhalten kann und wird — angestrebt werden solche von drei Orten —, wird hauptsächlich von der weiteren Entwicklung der beiden jetzt daselbst bestehenden abhängen. So viel als Vorbemerkung.

Nun wollen wir in kurzen Zügen die Entwicklung der einzelnen steirischen Mittelschulen in den Landstädten, und zwar mit den älteren des Unterlandes beginnend und nur bis zum Jahre 1849 zurückgreifend, zur Darstellung bringen.

K. k. Staats-Gymnasium in Marburg.

Diese im Jahre 1757 von den Jesuiten gegründete, 1758 eröffnete, nach Aufhebung dieses Ordens für kurze Zeit aufgelassene, dann mit Piaristen und seit 1790 mit weltlichen Lehrern besetzte Lehranstalt²⁾ beging

¹⁾ Man vergleiche diesbezüglich den Bericht des steiermärkischen Landesauschusses über die angestrebte Umgestaltung der Landes-Bürgerschule in Radkersburg in ein Untergymnasium.

²⁾ Sieh Diviš, Jahrbuch, S. 136.

im Jahre 1858 die Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestandes. Das Festprogramm dieses Jahres enthält nebst zahlreichen anderen Aufsätzen eine eingehende Geschichte der Anstalt bis zum Jubeljahre¹⁾ (auf S. 92—117), der die nächstfolgenden Daten zum größeren Teile entnommen sind. Direktor der Anstalt war in der 1849 beginnenden Übergangszeit (vom alten sechsklassigen zum nunmehr achtklassigen Gymnasium) der schon im ersten Aufsätze erwähnte, als Schulmann hochangesehene Friedrich Rigler. Die VII. Klasse wurde mit Beginn des Schuljahres 1849/50 eröffnet, in dieser sowie in der IV., V. und VI. Klasse wurde das Fachlehrersystem eingeführt, während in den untersten drei Klassen noch das alte Klassenlehrersystem beibehalten wurde. In demselben Schuljahre wurde das nun zu klein gewordene Gymnasialgebäude (am Hauptplatze) durch einen Aufbau vergrößert. Im Schuljahre 1850/51 erhielt die Anstalt auch die VIII. Klasse und am 9. und 10. September 1851 fand unter dem Vorsitze des inzwischen zum Schulrate in Graz beförderten früheren Direktors Friedrich Rigler mit 12 Abiturienten die erste Maturitätsprüfung statt. Die Direktion führten in dieser Zeit Professor Georg Mally, ein namhafter Botaniker,²⁾ provisorisch, dann nicht ganz zwei Jahre lang Direktor Johann Kurz, der 1853 als Schulrat nach Salzburg kam, nach ihm Direktor Emanuel Herbek (nach einem zweiten Provisorium unter Georg Mally) vom 1. Mai 1854 bis Anfang August 1857, zu welcher Zeit derselbe als Direktor des k. k. Obergymnasiums nach Brünn übersiedelte. Unter seiner Direktion erhielt die Anstalt mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. November 1855 die Bestätigung als „vollständiges achtklassiges Gymnasium dritter Klasse“. Der Lehrkörper bestand außer dem Direktor aus 12 Lehrpersonen in definitiver oder supplierender Stellung, für das Slowenische als zweite Landessprache war seit 1853 eine eigene Lehrkraft bestellt. Der Besuch des Gymnasiums war ein ziemlich guter: 1851 betrug er 212 Schüler, 1852 177, 1853 198, 1854 191, 1855 171 öffentliche Schüler. Im Jahre 1857 hob er sich sehr, es wurde die Teilung der ersten Klasse notwendig. Unter Direktor Herbek wurde die Zahl der definitiven Lehrer auf 11 erhöht; ebenso traf er für eine Vermehrung der Schulräume entsprechende Vorsorge. Die Schüler waren der Nationalität nach Deutsche und Slowenen; eine nicht unbedeutende Zahl ist als „slowenisch-deutsch“ ausgewiesen, was damals nichts Auffallendes war.³⁾

Unter den Professoren und Lehrern der Anstalt finden wir in dieser Zeit außer den schon genannten die späteren Direktoren Josef Streinz und Josef Steiner, beide in Wien, Josef Essl, ersten Direktor der Marburger Staats-Realschule, P. Dr. Guido Schenzl, späteren Direktor der Pester Sternwarte und nachmals Abt von Admont, den Slawisten Martin Terstenjak, endlich den in Steiermark und weit über dessen Grenzen hinaus bekannten Publizisten und Kulturhistoriker Dr. Adalbert Viktor Svoboda,⁴⁾ den nachmaligen langjährigen Chefredakteur der Grazer „Tagespost“, der verbreitetsten Tageszeitung der Alpenländer, die heuer das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes feierte.

¹⁾ Vom damaligen Religionsprofessor und späteren Lavanter Dompropst Georg Mathiaschitsch, einem sehr angesehenen Schulmanne.

²⁾ War 1848/49 auch Mitglied des Frankfurter Parlamentes.

³⁾ Heutzutage habe ich Ähnliches nur in dalmatinischen Programmen gefunden.

⁴⁾ Diese Schreibung ist die richtige (im I. Teile S. 29 steht unrichtig Swoboda).

Im Jubeljahre 1857/58 übernahm die Direktion Adolf Lang, bis dahin als Professor am Gymnasium der Theresianischen Akademie in Wien wirkend, der einige Jahre vorher dem Marburger Lehrkörper als Supplent und wirklicher Lehrer angehört hatte. Mit Direktor Adolf Lang trat eine größere Ständigkeit in der Leitung der Anstalt ein; er führte sie bis zum Ende des Schuljahres 1868/69, übernahm dann eine Lehrstelle am Staats-Gymnasium im III. Bezirke von Wien und wurde später k. k. Landes-Schulinspektor in Niederösterreich. Eine eingehende Würdigung seiner Verdienste um das Marburger Gymnasium, das unter ihm zu einem solchen zweiter Klasse erhoben wurde, enthält die Chronik des Jahresberichtes von 1870. Der Besuch der Anstalt, der, wie wir sahen, in der Mitte der Fünfzigerjahre unter 200 Schüler betrug, stieg in der Zeit von 1858 bis 1870 derart, daß die Schülerzahl fast immer nahe an 300 herankam. Meistens überwiegen die slowenischen Schüler, das Verhältnis der beiden im Unterland wohnenden Nationalitäten stellte sich an der Anstalt durchschnittlich auf etwa drei Fünftel Slowenen, zwei Fünftel Deutsche.

Nach Adolf Langs Abgange kam die Direktion zunächst provisorisch und am 24. Februar 1870 definitiv an den bisherigen Professor der Anstalt Johann Gutscher, der bis 1883 an dieser Stelle verblieb und dann, nachdem er fast ein Menschenalter in Marburg verdienstlich gewirkt hatte, als Mitdirektor ans k. k. I. Staats-Gymnasium in Graz übersetzt wurde, wo er in jungen Jahren als Supplent tätig gewesen war.¹⁾ Von den Lehrern dieser Zeit seien u. a. hervorgehoben der Philologe und Slawist Josef Šuman, später k. k. Landes-Schulinspektor in Krain, der feinsinnige Philosoph Dr. Leopold Konvalina, nachmals k. k. Landes-Schulinspektor in Schlesien, der Germanist Rudolf Reichel,²⁾ später Realschul-Direktor in Graz, der Slawist und Lexikograph Maximilian Pleteršnik, der Philologe und Germanist Otto Gehlen, der Philologe Wilhelm Biehl, später Gymnasial-Direktor in Wien, der Philologe Philipp Klimscha, nachmals k. k. Landes-Schulinspektor in Schlesien, lauter Namen von gutem Klang in der Schulmänner- und Gelehrtenwelt.

Schon im Jahre 1851 erschien wie fast überall — statt der bisherigen lateinisch abgefaßten Schülerverzeichnisse, die auch die Klassifikation enthielten — der erste Jahresbericht der Anstalt, aus einem naturwissenschaftlichen Aufsatz von Professor Georg Mally und den Schulnachrichten bestehend; unter den Aufsätzen der nächstfolgenden Jahre seien die historischen von Dr. Rudolf Puff³⁾ und die philologischen von Johann Gutscher besonders hervorgehoben. Schon in dieser wie auch in der späteren Zeit fanden nebst deutschen und lateinischen auch slowenische Aufsätze Aufnahme in die Jahresberichte. Die slowenische Sprache wurde als die zweite Landessprache schon von Anbeginn der Neugestaltung des Gymnasiums an als freier, später als relativ obligater Lehrgegenstand an der Anstalt gelehrt, im übrigen blieb das Gymnasium aber bis zum Jahre 1889 ein deutsches. Auch die Besuchsverhältnisse änderten sich unter der Direktion Johann Gutschers nicht sehr: es ergab sich ein durch das Anwachsen der Stadt Marburg sowie durch die sonstigen Verhältnisse er-

¹⁾ Sieh I. Teil dieses Aufsatzes, S. 7 und 14.

²⁾ Sieh I. Teil dieses Aufsatzes, S. 24.

³⁾ Dieser hat auch die erste und bisher einzige Geschichte der Stadt Marburg geschrieben; ebenso war er als Dichter tätig.

klärlicher mäßiger Zuwachs. Das numerische Verhältnis der beiden Nationalitäten blieb sich ziemlich gleich.

Im Jahre 1883 trat wieder ein Wechsel in der Direktion ein. Direktor Johann Gutscher wurde, wie schon erwähnt, zu Beginn des Schuljahres 1883/84 dem immer mehr anwachsenden k. k. I. Staats-Gymnasium in Graz als Mitdirektor zur Dienstleistung zugewiesen, Professor Dr. Artur Steinwenter der genannten Anstalt kam als Direktor ans Marburger Gymnasium und übernahm Anfang Oktober die Leitung.¹⁾ Gutscher hatte volle 26 Jahre in Marburg als Professor und Direktor gewirkt und sich, wie sein Nachfolger im Jahresberichte von 1884 von ihm rühmt, durch unermüdlischen Eifer und hingebungsvolle Pflichttreue teils als Lehrer, teils als Leiter hervorgetan. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich ferner durch seine rastlosen Bemühungen um den Unterstützungs-Verein der Anstalt.²⁾ Dieser bestand provisorisch schon vom Jahre 1851 an, 1858 aber wurde er zum Andenken an die Jubelfeier des hundertjährigen Bestandes des Gymnasiums definitiv eingerichtet und wirkt seitdem unablässig fördernd und segensreich. Und gerade für Marburg war ein solcher Verein besonders notwendig, da ja das steirische Unterland in manchen Teilen eine recht arme Bevölkerung aufweist, deren Söhnen der neue Verein besonders zu gute kam.

Der Besuch der Anstalt weist in diesem Jahre zunächst noch eine kleine Zunahme auf, gegen das Ende der Achtzigerjahre (bis 1889) dann sogar eine mäßige Abnahme. Die Slowenen bilden die Majorität der Schüler, meist sind zwei Parallelklassen an der Anstalt vorhanden, auch die Teilung der dritten Klasse findet sich vor. Im Lehrkörper finden wir in diesen Jahren u. a. die nachmaligen Direktoren Franz Lang (Leoben), Julius Biberle (Leitmeritz, schon gestorben), Gustav Heigl (Triest) und Hugo Schwendenwein (Klagenfurt).

Das Jahr 1889 bildet einen Markstein in der Entwicklung der Anstalt. Dem Verlangen der Vertreter des slowenischen Volkes nachgebend, entschloß sich die Unterrichtsverwaltung, die Anstalt zu utraquisieren — wie der amtliche Ausdruck lautet³⁾ —, d. h. den acht deutschen Stammklassen zunächst im Untergymnasium deutsch-slowenische Parallelklassen an die Seite zu stellen. Direktor Dr. Steinwenter fiel die schwierige und heikle Aufgabe zu, die allmähliche Umgestaltung der Anstalt durchzuführen. Die Unterrichtsverwaltung verfügte, daß von den sieben, bzw. acht obligaten Lehrfächern des Untergymnasiums vier unter Gebrauch des Slowenischen als Unterrichtssprache vorzutragen seien, u. zw. Religion, lateinische Sprache, slowenische Sprache und Mathematik, während es im Deutschen und Griechischen, in der Geschichte und Geographie und endlich der Naturgeschichte und Naturlehre beim Deutschen als Unterrichtssprache zu verbleiben habe.⁴⁾

Dieses Zugeständnis, dem sich noch die zweisprachige Ablegung der

¹⁾ Dr. Steinwenter hatte von 1873—1875 als Lehrer an der Anstalt gewirkt.

²⁾ Sieh Jahresbericht von 1884, S. 61f.

³⁾ Unter utraquistischen Schulen versteht man solche mit zwei Unterrichtssprachen. Mittelschulen dieser Art gibt es vor allem in Steiermark, Krain, Tirol und in der Bukowina.

⁴⁾ Dies ist die steirische Form der Utraquisierung, jedenfalls die richtigste, das Ziel (die Erlernung zweier Landessprachen) am ehesten erreichende. Nachahmung fand sie in der Bukowina (Czernowitz, Suczawa, Kotzman).

Aufnahmsprüfung zugesellte, mußte natürlich an der Anstalt bedeutende Veränderungen hervorrufen. Es ward ein neues Gebäude notwendig, da das alte ja schon bis dahin nicht ausgereicht hatte. Der Lehrkörper mußte eine starke Umgestaltung in dem Sinne erfahren, daß slowenisch sprechende Professoren an die Anstalt kommen mußten, um den Unterricht in den oben bezeichneten Gegenständen übernehmen zu können. Die Schülerzahl endlich hob sich nicht nur infolge des Zuwachses von zwei Parallelklassen, sondern insbesondere auch durch das starke Zuströmen der slowenischen Jugend außerordentlich und 1899 war die Anstalt die besuchteste Mittelschule Steiermarks; auch im laufenden Schuljahre steht sie bezüglich des Besuches unter den Gymnasien Steiermarks obenan, sie gehört überhaupt zu den besuchtesten Mittelschulen des westlichen Österreich.¹⁾ Das Prozentverhältnis der beiden an der Anstalt vertretenen Nationalitäten verschob sich natürlich sehr zu Gunsten der Slowenen, die an dem neuorganisierten Gymnasium mit 70—72 Prozent vertreten sind.

Direktor Steinwenter schied nach neunjähriger fürsorglicher und aufopferungsvoller Direktionstätigkeit noch vor dem vollständigen Abschluß aller dieser Veränderungen von der Anstalt, da er 1892 in seine jetzige wichtige Stellung berufen wurde. Sein Nachfolger wurde der Wiener Professor Dr. Peter Stornik, der die Direktion bis zum April 1899 führte und dann als k. k. Landes-Schulinspektor nach Graz kam. Unter seiner Direktion erreichte die Umgestaltung der Anstalt ihren Abschluß und sie besteht also seit 1892 aus den acht deutschen Stammklassen und vier deutsch-slowenischen Parallelklassen, deren schon angedeutete Einrichtung es den Schülern slowenischer Muttersprache ermöglichen soll, die Kenntnis der deutschen Sprache in vier Jahren in dem Maße zu erweitern, daß sie an ein deutsches Obergymnasium übertreten können. Eine am Obergymnasium zu eröffnende Parallelklasse²⁾ hat natürlich deutsche Unterrichtssprache. Ebenso wird der Unterricht in den nicht obligaten Lehrgegenständen und in dem seit vier Jahren obligaten Turnen in deutscher Sprache erteilt. Zur Erlernung der slowenischen Sprache, die für alle Schüler dieser Muttersprache Pflichtgegenstand ist, durch deutsche Schüler bestehen derzeit vier deutsch-slowenische Kurse. Die Exhorten werden beim Gottesdienst der Stammklassen in deutscher, bei dem der deutsch-slowenischen Klassen in slowenischer Sprache abgehalten, beim Kirchengesang wechseln die deutsche, lateinische und slowenische Sprache miteinander ab. Soviel über die innere Einrichtung der Anstalt. Der Unterricht in den zwölf Klassen erforderte natürlich eine ganz andere Zahl von Lehrern und sie stieg denn nach Einführung des obligaten Turnens einschließlich des Turnlehrers auf zwanzig. Aber nicht nur dies; auch ein neues Gebäude mußte die Anstalt erhalten. Dieses erstand in den Jahren 1891 und 1892 am Nordende der Stadt in der Bürgerstraße. Seine Lage in der gesunden, ruhigen Gegend sowie seine schmucke Gestalt fanden und finden allseitigen Beifall; nur viel zu klein ist es für den Massenandrang, der seit fünfzehn Jahren an die Anstalt stattfindet, ausgefallen. So mußte die Direktorswohnung im Anstaltsgebäude aufgelassen und ihre Räumlichkeiten Schulzwecken zugeführt werden; für die Turnhalle endlich mußte

¹⁾ Im Osten der Monarchie (in Galizien und der Bukowina) weisen die Mittelschulen freilich noch ganz andere Besuchsziffern auf.

²⁾ Im laufenden Schuljahre ist die V. Klasse geteilt. Die erste utraquistische Klasse mußte schon ein paarmal geteilt werden.

im Bereiche des Anstaltsgartens¹⁾ ein eigenes Gebäude aufgeführt werden. Die feierliche Einweihung und Eröffnung des neuen Schulgebäudes fand am 18. September 1892 im Beisein der Spitzen der Behörden statt. Bei diesem festlichen Anlasse hielten der steiermärkische Schulreferent Tauber v. Taubenberg, der Direktor und der Landes-Schulinspektor Dr. Zindler die üblichen Ansprachen, Professor Kirchlechner eine schwungvolle, patriotische Festrede.

Die Anstalt entwickelte sich von nun an ruhig weiter; in ihrer inneren Organisation erlitt sie, wie schon gesagt wurde, nur insofern eine Veränderung, als im Jahre 1897 ein vierter deutsch-slowenischer Kurs an die bestehenden angeschlossen und 1902 das Turnen als Pflichtgegenstand eingeführt wurde. Dr. Stornik führte die schwierige Direktion bis Mitte April 1899 ebenso eifrig und gewissenhaft wie geschickt und aufopfernd. Von da ab bis zum Schlusse des Jahres 1905 war er k. k. Landes-Schulinspektor und Referent für das steirisch-kärntnerische Realschulwesen mit dem Sitze in Graz; ein schweres Augenleiden, von dem er lange nichts merken ließ, zwang ihn, frühzeitig in den Ruhestand zu treten. Auf ihn folgte als Direktor der bisherige Leiter der selbständigen deutsch-slowenischen Gymnasialklassen in Cilli, Julius Glowacki, ein sehr tätiger Naturforscher, der die Leitung der Anstalt bis heute innehat. Schon unter Stornik war die Schülerzahl einmal auf 522 gestiegen, im letzten, dem laufenden Schuljahre, beträgt sie 537,²⁾ so daß das Marburger Gymnasium, falls es nicht geteilt wird, auf absehbare Zeit wohl das besuchteste der Steiermark bleiben wird.

Selbstverständlich ist es wohl, daß eine Lehranstalt, die einen nun bald 150jährigen Bestand aufzuweisen hat, mag sie auch ein mehr stilles Dasein in einer Provinzstadt geführt haben, bedeutende Männer in größerer Anzahl hervorgebracht hat. Insbesondere das slowenische Volk hat dem Marburger Gymnasium in dieser Hinsicht viel zu verdanken. Ich brauche da nur den Namen Miklosichs zu nennen, des berühmtesten aller Slawisten, des Begründers der neueren wissenschaftlichen Slawistik. Ebenso waren Wilhelm v. Tegetthoff, der ruhmvolle Sieger von Helgoland und Lissa, und sein Bruder Karl, der sich bei der Okkupation Bosniens rühmlich hervortat, Schüler des Marburger Gymnasiums. Doch gehörten diese Männer einer älteren Zeit der Anstalt (vor 1848) an. Von bedeutenderen Männern der späteren Zeit seien genannt die Schulmänner und Gelehrten Matthias Lexer (bedeutender Germanist, Verfasser des „Kärntnerischen Wörterbuches“, zuletzt in München), Konrad Jarz (Geograph, zuletzt k. k. Landes-Schulinspektor in Mähren), Heinrich Schreiner (Direktor der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg), Regierungsrat Richard Kukula (Universitäts-Bibliothekar in Prag), Eugen v. Philippovich (k. k. Hofrat und Professor der politischen Ökonomie an der Wiener Universität), ferner der Ästhetiker und Literaturhistoriker Otto v. Leixner in Berlin, der erst nach seinem Tode zur Geltung gekommene steirische Tondichter Hugo Wolf, der Münchener Maler Gabriel Hackel u. a. m. Mit dem Wunsche, es möge diese älteste Bildungsstätte des steirischen Unterlandes, die einen so schönen Aufschwung genommen, friedlich weiter blühen und gedeihen zum Segen der beiden dort wohnenden Nationen, will ich schließen.

¹⁾ Dieser ist seit 1901 zugleich als Schulgarten eingerichtet.

²⁾ Anfangsziffer.

K. k. Staats-Oberrealschule in Marburg.

Einen Geschichtsabriß dieser Lehranstalt hat ihr jetziger Direktor Gustav Knobloch aus Anlaß ihres 25jährigen Bestandes im Jahresbericht des Jahres 1896 veröffentlicht (21 Seiten). Indem ich auf diesen vorzüglichen Aufsatz verweise und ihn zugleich als meine Hauptquelle angebe, glaube ich mich hier kurz fassen zu können.

Die Marburger Realschule entwickelte sich aus der dort von 1850 bis 1870 bestehenden erst ein-, später zweiklassigen unselbständigen Unterrealschule, deren Geschichte, da diese Art Schulen eher unseren jetzigen Bürgerschulen als einer eigentlichen Mittelschule glichen, nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes gehört. Mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. September 1870 wurde die Errichtung einer vollständigen Staats-Oberrealschule in Marburg angeordnet und mit dem 15. Oktober desselben Jahres der Marburger Gymnasial-Professor Josef Essl zum provisorischen Direktor der Anstalt ernannt.¹⁾ Ein Hauptverdienst um diese Schöpfung erwarb sich die Stadt Marburg durch dauernde Übernahme einer Anzahl von Leistungen für sie, sowie der k. k. Landes-Schulinspektor Dr. Matthias Wretschko durch sein festes Eintreten für ihre Errichtung im k. k. Landes-Schulrate.²⁾

Die feierliche Eröffnung der neuen Lehranstalt erfolgte am 3., der Beginn des Unterrichtes am 4. November 1870, die Klassenzahl betrug drei, die Schülerzahl am Beginne 126. Untergebracht war die Anstalt provisorisch im ehemaligen Kreisamtsgebäude in der Kärntnerstraße. Dies dauerte drei Jahre; am 2. Oktober 1873 zog sie mit ihren fünf Klassen in das neue, von der Gemeinde erbaute prächtige Doppel-Schulgebäude am Tegetthoffplatze ein. Die Feier war durch die Anwesenheit Ihrer Exzellenzen, des Herrn Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr und des Herrn Statthalters Baron Kübeck, sowie anderer Vertreter der staatlichen und autonomen Behörden ausgezeichnet.³⁾ Anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres Kaisers wurde für die armen Schüler der Anstalt der „Franz Josef-Verein“ ins Leben gerufen, der seitdem schon viel mehr als 1000 Schülern hilfreich beistand, indem er sie besonders mit Büchern, Zeichengeräten und Geldunterstützungen bedachte.

Der erste Direktor der Realschule, Josef Essl, erlebte ihre vollständige Ausgestaltung nicht: am 19. April 1874 starb er im besten Mannesalter, allgemein betrauert. Seine Verdienste sind eingehend gewürdigt auf Seite 8 des Geschichtsabrisses von Knobloch. In der Direktion folgte ein mehrmonatliches Provisorium, indem Professor Josef Nawratil die Leitung der Anstalt anvertraut wurde.

Am 13. September 1874 erfolgte die Ernennung seines Nachfolgers Josef Frank, bis dahin Professors an der Staats-Realschule in Linz. Im Schuljahre 1874/75 war die Anstalt vollständig geworden und fand am 20. Juli 1875 die erste Maturitätsprüfung (mit elf Schülern) statt. Weit über 300 Schüler haben seitdem die Anstalt mit einem Zeugnisse der Reife zum Besuche einer technischen Hochschule verlassen, darunter so manche Zierden der technischen Berufe, besonders des Eisenbahnwesens. Direktor

¹⁾ Zwei Jahre später wurde er definitiver Direktor.

²⁾ Sieh S. 7 des genannten Aufsatzes.

³⁾ Sieh S. 10 des genannten Aufsatzes.

Josef Frank leitete die Realschule fast 21 Jahre lang, ein Fall, der ziemlich selten dasteht in der Schulgeschichte Österreichs. Er wurde ihr denn auch mehr als ein Direktor, er wurde ihr ein Vater. Denn schwere Zeiten brachen über die junge Anstalt herein. Zwar hatte sie im Schuljahre 1873/74 bereits 211 Schüler, im ersten Direktionsjahre Franks noch 192 Schüler; aber von da ab sank ihre Schülerzahl, wie damals fast allgemein die Zahl der Realschüler, infolge des wirtschaftlichen Niederganges der Siebzigerjahre allmählich bis auf 93 im Schuljahre 1880/81 herab. Die I. Klasse hatte in diesem Jahre 20, die IV. Klasse nur 6 Schüler. Direktor Frank aber verlor den Mut nicht. Das nächste Jahr wies wenigstens in der I. Klasse einen besseren Besuch auf und allmählich hob sich der Gesamtbesuch wieder auf eine normale Höhe. Erreicht wurde diese unter anderem auch dadurch, daß über Franks dringendes Anraten die Eröffnung der Marburger Knaben-Bürgerschule so lange hinausgeschoben wurde, bis er sein Schmerzenskind wohl geborgen wußte.¹⁾ Im Schuljahre 1893/94 zählte die Anstalt wieder 217, im darauffolgenden Jahre, dem letzten unter Franks Direktion, 218 Schüler. Sein selbstloses, aufopferndes Wirken fand wiederholte Anerkennung seitens der Schulbehörden und die Auszeichnung durch Se. Majestät unsern Kaiser mit dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens und mit dem Titel eines Schulrates. Eine eingehendere Würdigung desselben aber gibt der genannte Geschichtsabriß seines Nachfolgers, Direktors Gustav Knobloch, der seit 1895 der Anstalt im Sinne und Geiste Franks vorsteht, auf Seite 11—13 und im Jahresbericht von 1898, Seite 11—14. Sie hat also heute, im 36. Jahre ihres Bestandes, erst den dritten Direktor.

Es ist für dieselbe und ihre Leiter sowie für die Stadt Marburg gewiß schmeichelhaft, daß im Lehrkörper lange eine große Stabilität herrschte, daß manche Professoren ihre ganze Dienstzeit an ihr zubrachten.²⁾ Andere blieben zwanzig und mehr Jahre an der Anstalt. Die nachmaligen Direktoren Anton Reibenschuh (Graz), Rudolf Reichel (Graz), Hugo Horak (Brünn, schon gestorben), Franz Lang (Leoben), Dr. Artur Steinwenter (Graz), Gustav Knobloch (Marburg) und Anton Nagele (Wiener-Neustadt) gehörten kürzere oder längere Zeit dem Lehrkörper der Marburger Realschule an.

Der Besuch der Anstalt hat sich in den letzten zehn Jahren nicht wesentlich verändert, immer betrug er beträchtlich über 200 Schüler, ja auch eine Klassenteilung (der I. Klasse) mußte schon einmal Platz greifen. Anlangend die Nationalität der Schüler, muß bemerkt werden, daß diese Anstalt, obzwar im national gemischten Landesteile der Steiermark gelegen, in weitaus überwiegender Zahl von Deutschen besucht wird, während die Slowenen meist nur einen sehr kleinen Bruchteil der Schüler ausmachen. Außerdem studieren an ihr oft noch Kroaten und Italiener. Was endlich ihre innere Einrichtung und den Unterricht an ihr anbelangt, so gelten für sie die betreffenden Landesgesetze und der Normallehrplan der österreichischen Realschulen. Danach sind Turnen und Schönschreiben — dieses nur in der I. und II. Klasse — Pflichtgegenstände. Der Religionsunterricht wird seit Jahren wieder auch an der Oberrealschule erteilt. Eine

¹⁾ Diese Mitteilung verdanke ich meinem einstigen hochverehrten Lehrer, dem seligen Hofrate J. A. Rožek.

²⁾ Es seien diesbezüglich nur genannt: Franz Fasching, Franz Brelich, Gaston Ritter v. Britto, Robert Spiller.

eigentümliche Stellung nimmt der Unterricht im Slowenischen als der zweiten Landessprache ein: er ist bedingt obligat an den vier Unterklassen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden. Der vierjährige Besuch dieses Unterrichtes in den vier Unterklassen aber kann die Befreiung vom Besuche des obligaten Englischen an den Oberklassen erwirken. Die Ablegung einer Maturitätsprüfung aus dem Slowenischen erscheint nicht vorgesehen.

Die Anstalt ist mit Lehrmitteln und Unterrichtsbehelfen reich ausgestattet — ein Verdienst der Stadt Marburg, die vertragsgemäß hiefür aufzukommen hat und reichliche Geldmittel dafür zur Verfügung stellt — und noch immer in dem schönen Gebäude an dem nach Marburgs größtem Sohne benannten freundlichen Platze untergebracht. Auch der Schulgottesdienst wird seit einigen Jahren in einem hiezu eingerichteten Saale des Anstaltsgebäudes abgehalten. Nur das Turnen findet außerhalb desselben statt, u. zw. in der ans Gebäude angebauten, ebenso zweckmäßigen als geräumigen städtischen Turnhalle, die auch den städtischen Volksschulen und dem Turnvereine zur Verfügung steht.

Wenn noch hinzugefügt wird, daß an der Anstalt alle patriotischen Feste und Gedenktage der letzten Jahrzehnte in würdiger Weise begangen wurden, sowie daß sie wiederholt durch hohe und höchste Besuche ausgezeichnet wurde, so dürfte alles gesagt sein, was im knappen Rahmen als das Wichtigste über sie vorgebracht werden kann. Wir verlassen nun die freundliche Draustadt und wenden uns südwärts zur alten Römerstadt Cilli, der zweiten wichtigen Kulturstätte der unteren Steiermark.

K. k. Staats-Gymnasium in Cilli.

Das drittälteste Gymnasium der Steiermark ist das der lieblichen Sannstadt Cilli, also auf einem Boden stehend, der ebenso durch historische Erinnerungen geweiht, wie durch die landschaftlich reizende Lage und Umgebung ausgezeichnet ist. Errichtet und mit der ersten Grammatikalklasse eröffnet wurde es im Herbst 1809. In den folgenden Jahren wuchs je eine Klasse zu und 1814 war die Anstalt vollständig; schon ein Jahr früher war das neue Gebäude dafür fertig und bezogen worden.¹⁾ So bestand die Anstalt als sechsklassiges Gymnasium fort bis zum Jahre 1850. Als nun in diesem Jahre von der Unterrichtsverwaltung entschieden wurde, daß es in Hinkunft nur vier- oder achtklassige Gymnasien — Unter- oder vollständige Obergymnasien — geben solle, da entschloß sich der Gemeinderat von Cilli sofort, sich um die Erlangung eines vollständigen Gymnasiums zu bewerben, das, was an dem Gebäude fehle, um die zwei zuwachsenden Klassen und die zu vermehrenden Lehrmittel aufzunehmen, auf eigene Kosten vollständig herstellen zu lassen und die Einrichtung des physikalischen Kabinettes zu besorgen.²⁾ Bereits im Herbst 1851 stand der nötige Zubau fertig zum Bezuge da³⁾ und seit dieser Zeit ist das Gymnasium ununterbrochen in demselben Gebäude untergebracht.

Der Lehrkörper setzte sich anfänglich aus Benediktinern (von Admont und St. Lambrecht), Weltpriestern und weltlichen Lehrern zusammen, zwölf

¹⁾ Aus dem ersten Programm der Anstalt vom Jahre 1852, S. 11 ff., wo auch die Männer genannt sind, die an der Gründung hervorragend beteiligt waren.

²⁾ Aus dem genannten Programm, S. 13.

³⁾ In das dem Gebäude im Programme von 1852 gespendete Lob können wir nach unseren heutigen Begriffen von einem Schulgebäude freilich nicht einstimmen.

im ganzen. Als supplierender, später provisorischer Direktor erscheint P. Ehrenbert Fettingner, Benediktiner vom Stifte Admont. Mit ihm zählte die Anstalt 6 „ordentliche Lehrer“, wie der Ausdruck lautete, dazu 6 supplierende, außerdem einen Gesanglehrer und einen Zeichenlehrer. Ferner wurden auch italienische Sprache und Kalligraphie als Freigegegenstände gelehrt; dagegen erscheint die slowenische Sprache als Pflichtgegenstand in allen acht Klassen. Von den nicht ganz 200 Schülern gehörten drei Viertel der slowenischen Nationalität an, nur etwa ein Viertel der deutschen. Mit Ministerial-Verordnung vom 1. Februar 1852 wurden Verfügungen in Betreff der Vornahme der Maturitäts-Prüfung am Schlusse dieses Schuljahres erlassen. Diese fand denn auch am 20. und 21. September 1852 unter dem Vorsitze des Schulrates Rigler statt und es erhielten dabei 6 Abiturienten ein Zeugnis der Reife zum Universitäts-Besuche.

Von diesem Jahre an finden wir an der Anstalt unter den freien Gegenständen auch einen deutsch-slowenischen Kurs, gelegentlich auch einen für das Französische. Die Zahl der „ordentlichen Lehrer“ wächst von Jahr zu Jahr um einen, die Gesamtzahl der Lehrer und Supplenten beträgt 14 (2 Religionslehrer). Die Schülerzahl bleibt Jahre lang fast die gleiche — 170 bis 180 — auch hinsichtlich der Nationalität, die Zahl der Abiturienten steigt nicht über 10.

Im Schuljahre 1855/56 erreicht die Besuchsziffer die Zahl 204 und von nun an sinkt sie nur ganz selten mehr unter 200 herab. Der Lehrkörper erscheint Ende der Fünfzigerjahre auch fast ganz aus definitiven Lehrern zusammengesetzt, die Mehrzahl derselben ist weltlichen Standes, die Minderheit bilden Ordens- und Weltpriester. Unter den ersteren, den weltlichen Lehrern, sei besonders hervorgehoben Dr. Gustav Adolf Lindner, der später so bekannt gewordene Herbartianer und Pädagoge,¹⁾ der einen großen Teil seiner Lehrtätigkeit in Cilli ausübte und hier auch einen Teil seiner so bekannt gewordenen Schulbücher (Logik, Psychologie) und ethisch-philosophischen Abhandlungen (Das Problem des Glücks u. a.) schrieb. Aber auch als tüchtigen Mathematiker und Physiker sowie als freundlichen, hilfreichen Menschen hört man ihn von seinen Schülern preisen. Eine Reihe von Programm-Aufsätzen von seiner Feder ist in den Cillier Jahresberichten der Fünfziger- und Sechzigerjahre enthalten, alle gleich lesenswert.

Mit dem Jahre 1860 vollzog sich ein Wechsel in der Direktion der Anstalt; an Ehrenbert Fettingners²⁾ Stelle trat Josef Premru, bis dahin Direktor am Staats-Gymnasium zu Agram. Premrus Direktion dauerte bis zum August 1874. Nach einem Provisorium von der Dauer eines Semesters (Leiter Professor Wenzel Marek) kam der Professor am Prager Kleinseitner-Gymnasium, Dr. F. Z. Svoboda, als Direktor nach Cilli.³⁾ Auf diesen folgte 1883 der Grazer Professor Peter Končnik, der früher einige Jahre lang dem Cillier Lehrkörper als Professor angehört hatte und bis 1900 als Direktor in Cilli verblieb,⁴⁾ und nach kurzem Provisorium kam der jetzige Direktor Klemens Proft, bis dahin Professor

¹⁾ Später Direktor in Kuttendorf und schließlich Professor der Philosophie an der böhmischen Universität in Prag.

²⁾ Zog sich ins Stift Admont zurück und starb hochbetagt 1886 zu Jaringhof.

³⁾ Kam dann als Direktor ans Staats-Gymnasium in Klagenfurt.

⁴⁾ Končnik kam 1900 als Landes-Schulinspektor nach Laibach, 1903 in gleicher Eigenschaft, aber für das Volksschulwesen nach Graz, wo er noch heute wirkt.

an der Staats-Realschule in Laibach, an die Anstalt, die sonach seit ihrer im Jahre 1850 erfolgten Umgestaltung nur fünf Direktoren zählt, am wenigsten von den Staats-Gymnasien Steiermarks in diesem langen Zeitraume.

Von den Lehrern der älteren Zeit seien noch besonders erwähnt P. Dr. Ferdinand Maurer, dessen weiteres Wirken in Graz und in Wien schon im ersten Teile dieses Aufsatzes gewürdigt wurde, Anton Fichna, später Direktor in Pettau und in Leoben, und Dr. Karl Reißberger, nachmals Direktor der Staats-Realschule in Bielitz. Unter Direktor Končnik wirkten unter anderen der jetzige Landes-Schulinspektor von Dalmatien Michael Zavadlal, ferner die jetzigen Direktoren Dr. Karl Kreipner (Wien), Hermann Röck (Innsbruck) und Andreas Gubo (Pettau) am Cillier Gymnasium.

Die fortwährende Zunahme des Andranges slowenischer Schüler an die Anstalt, die nach den gegebenen Verhältnissen natürlich der deutschen Unterrichtssprache oft nicht im wünschenswerten Maße mächtig waren, führte unter Direktor Končnik und durch ihn zur Errichtung einer sogenannten Vorbereitungsklasse (im Jahre 1895), die seitdem an der Anstalt fortbesteht und sich gut bewährt hat. Sie gehört zu den ältesten derartigen Klassen in Österreich; heute haben übrigens schon über 30 Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten solche Vorbereitungsklassen.

Im Jahre 1895 aber schritt die Unterrichtsverwaltung trotzdem zur Errichtung eines eigenen utraquistischen Staats-Untergymnasiums in Cilli, während das alte Gymnasium als rein deutsches (nur mit obligatem Slowenisch für die Slowenen) weiterbestehen sollte. Insofern unterschied sich dieser Vorgang von dem im Jahre 1889 in Marburg befolgten. Schüler hatte die neue Anstalt zur Genüge (im ersten Jahre 88 in der I., im zweiten Jahre 104 in der I. und II. Klasse). Da aber im Jahre 1897 im Abgeordnetenhaus die Geldmittel für sie verweigert wurden, so wurde sie nach zweijährigem Bestande wieder aufgehoben, dagegen an das bestehende deutsche Gymnasium in ziemlich loser Weise selbständige deutsch-slowenische Parallelklassen angegliedert und unter eine eigene pädagogische Leitung gestellt. Dies ist der Stand der sogenannten Cillier Frage seit nunmehr neun Jahren. Die in ihrer Gestaltung nun ganz einzig in der Monarchie dastehende Anstalt hat sich übrigens in ihren beiden Teilen des besten Besuches zu erfreuen, das deutsche Gymnasium jetzt vorwiegend von deutschen Schülern, die selbständigen deutsch-slowenischen Klassen dagegen wie in Marburg¹⁾ ausschließlich von Slowenen.

An beiden Abteilungen der Anstalt bestehen Studenten-Unterstützungs-Vereine, der am deutschen Obergymnasium schon seit den Sechzigerjahren; überdies für die Slowenen eine eigene Studentenküche. Das deutsche Obergymnasium hinwiederum erhielt einen starken Zuwachs von Schülern durch das seit einem Jahrzehnt in Cilli bestehende deutsche Studentenheim.

Nach dem derzeitigen Zustande sind die beiden Anstalten, von der Unterrichtssprache abgesehen, auch insofern verschieden eingerichtet, als am deutschen Obergymnasium seit 1904 das Freihandzeichnen in den Unterklassen als Pflichtgegenstand eingeführt ist, während es an den utraquistischen Parallelklassen noch Freigegegenstand ist. Die letzteren sind natürlich auch in einem eigenen Hause eingemietet, da das alte Gymnasialgebäude ja

¹⁾ Es entspricht dieser Zustand den diesbezüglich geltenden Vorschriften.

für das deutsche Obergymnasium kaum ausreichend Raum hat. Zur Erlernung der slowenischen Sprache durch Nichtslowenen bestehen an diesen Marburger Kursen ähnlich eingerichtete Unterrichtskurse, u. zw. drei, während ihrer in Marburg vier sind.

An allen patriotischen Gedenktagen werden an der Anstalt entsprechende Feiern abgehalten, was, weil an allen österreichischen Lehranstalten üblich, eigentlich nicht eigens erwähnt zu werden brauchte. Hervorgehoben soll besonders noch werden, daß die Anstalt ihrem berühmtesten Lehrer, dem bedeutenden Dichter Johann Gabriel Seidl, der eine Reihe von Jahren an ihr wirkte und später in einflußreicher Stellung in Wien tätig war, ein getreues Gedenken bewahrte und ihm im Leben wie nach dem Tode stets eine entsprechende Ehrung und Würdigung zu teil werden ließ.

Zahlreiche Männer, die im öffentlichen Leben wichtige Stellen einnahmen und noch einnehmen, haben ihre Mittelschulstudien ganz oder zum Teile am Cillier Gymnasium zurückgelegt. Auch hier kam dies, wie in Marburg, besonders dem slowenischen Volke zu gute, das dem Cillier Gymnasium eine große Anzahl seiner Priester, Professoren, Juristen, Ärzte u. s. w. verdankt. Um nur wenige Namen hervorzuheben, nenne ich den gelehrten Fürstbischof von Lavant, Dr. Michael Napotnik, den jung verstorbenen Slawisten Anton Oblak, den derzeit bedeutendsten slowenischen Dichter Anton Aškerc. Der österreichischen Schulwelt aber gab das Cillier Gymnasium den Landes-Schulinspektor und späteren Hofrat Dr. Matthias Ritter v. Wretschko, dessen Verdienste im allgemeinen und besonders um die Entwicklung des steirischen Mittelschulwesens hervorzuheben schon des öfteren in diesem Aufsätze Gelegenheit war.

Wie sich die Zukunft der beiden Anstalten, die eigentlich doch wieder nur eine sind, gestalten werde, hängt so sehr von der Entwicklung der politischen Verhältnisse Österreichs ab, daß jede diesbezügliche Prophezeiung unangebracht wäre. Jeder Schulfreund kann nur wünschen, daß die endgültige Lösung der Frage eine glückliche sei für beide die schöne „grüne Mark“ bewohnenden Nationalitäten.

Kaiser Franz Josef Landes-Gymnasium in Pettau.¹⁾

Dieses seit dem Jahre 1902 vollständige Obergymnasium verdankt seine Entstehung und Ausgestaltung der Opferwilligkeit des steiermärkischen Landtages und der Stadt Pettau. Jener beschloß am 30. September 1868 die Errichtung eines Real-Gymnasiums daselbst, und nachdem im Juli 1869 zwischen dem steiermärkischen Landesausschusse und der Gemeindevertretung von Pettau ein Übereinkommen in Betreff der Leistungen der letzteren zu stande gekommen war, wurde die neue Anstalt am 1., bzw. 5. Oktober 1869 mit 46 Schülern der I. Klasse eröffnet. Zu ihrem Direktor war der bisherige Cillier Professor Anton Fichna (später Fichten) ernannt worden. Im Jahre 1873 war die Anstalt als Real-Gymnasium abgeschlossen, die Schülerzahl betrug 110 am Beginn des Schuljahres, der Lehrkörper war vollzählig geworden, der Unterricht wurde nach dem an diesen Anstalten — die damals viel zahlreicher als jetzt waren — vorgeschriebenen Lehrpläne erteilt, ebenso in den folgenden Jahren. Von den

¹⁾ Sieh besonders den 31. Jahresbericht der Anstalt, in dem Direktor Andreas Gubo S. 3—12 über die Geschichte der Anstalt in Kürze lichtvoll berichtet.

damaligen Lehrern der Anstalt wirkt Peter Končnik noch jetzt als k. k. Landes-Schulinspektor in Steiermark, Julius Głowacki als Direktor in Marburg, von den Schülern Dr. Matthias Murko als ordentlicher Professor der slawischen Philologie an der hiesigen Universität.

Die Schülerzahl schwankt in diesen und den folgenden Jahren zwischen etwa 100 bis 140, die Mehrzahl stellt die slowenische Nationalität, die Zahl der der Realschule sich zuwendenden, also in der III. Klasse das Französische statt des Griechischen besuchenden Schüler beträgt nur einmal die Hälfte und nimmt dann beständig ab. Im Schuljahre 1878/79 war sie bereits auf 5 (3 + 2) Schüler heruntergesunken und so beschloß denn der steiermärkische Landtag in der Sitzung vom 15. Oktober 1878 die Umwandlung der Anstalt in ein reines Untergymnasium mit obligatem Zeichenunterrichte, eine Umwandlung, der in den Achtziger- und Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts ziemlich zahlreiche Real-Gymnasien aus dem gleichen Grunde (Mangel an Schülern für die reale Abteilung) unterworfen werden mußten. Das Real-Gymnasium hatte nicht gehalten, was man sich davon versprochen hatte. Man hatte sich damit — um einen Schritt wenigstens — der oft erwähnten, vielbegehrten und so wenig verstandenen Einheits-Mittelschule genähert, nun entfernte man sich wieder von ihr. Vielleicht fällt ein in der letzten Zeit auf diesem Gebiete gemachter Versuch günstiger aus.¹⁾

Doch kehren wir von dieser Abschweifung zum Pettauer nunmehrigen Untergymnasium zurück. Im Übergangsjahre 1879/80 wurde das Französische noch in der IV. Klasse gelehrt (1 Schüler!), vom folgenden Schuljahre ab wurde der Lehrplan der Untergymnasien mit obligatem Zeichnen in allen vier Klassen (15 wöchentliche Stunden) und Schönschreiben in der I. Klasse als Pflichtgegenstand eingeführt. Geometrisches Zeichnen und Chemie als selbständige Lehrgegenstände entfielen.

Am Schlusse des Schuljahres 1880/81 trat ein Wechsel in der Direktion ein: Direktor Fichna, der sie seit zwölf Jahren versehen, der die Anstalt von ihrer Kindheit an geleitet hatte, kam an die Leobner Landes-Mittelschule zur Durchführung ihrer Umgestaltung; an seine Stelle trat als provisorischer Leiter Professor Franz Hubad und versah diese Stelle drei Jahre lang.²⁾ Am 14. August 1884 wurde der Leobner Gymnasial-Professor Hans Tschanet zu seinem Nachfolger ernannt. Dieser führte die Direktion 15 Jahre lang, bis Ende des Schuljahres 1898/99, und leitete (1898) den Übergang der Anstalt zu einem vollständigen Obergymnasium ein. Die weitere Durchführung blieb seinem Nachfolger Andreas Gubo, dem jetzigen Direktor, vorbehalten. Der steiermärkische Landtag hatte nämlich am 22. Februar 1898 den Beschluß gefaßt, „das landschaftliche Untergymnasium zu Pettau nach erfolgter Verstaatlichung des Landes-Gymnasiums zu Leoben zu einem Obergymnasium zu vervollständigen und diese Vervollständigung stufenweise durchzuführen“. Im Schuljahre 1898/99 wurde die V. Klasse eröffnet, im Schuljahre 1901/02 waren die acht Klassen vollzählig und das neue Obergymnasium erhielt mit Ministerial-Erlaß vom

¹⁾ Ich meine das Kommunal-Real-Obergymnasium in Tetschen an der Elbe, an dem die Teilung in die gymnasiale und reale Richtung von der III. bis zur obersten Klasse durchgeführt wird.

²⁾ Eine Würdigung der Verdienste Fichnas um die Anstalt enthält der Jahresbericht von 1882, S. 3 und 4. Professor Hubad kam 1884 an unsere Anstalt und wirkt derzeit als k. k. Landes-Schulinspektor in Laibach.

16. Jänner 1902 das Öffentlichkeitsrecht für alle Klassen und das Recht, Maturitätsprüfungen abzuhalten und staatsgültige Maturitäts-Zeugnisse auszustellen. Damit hatte die südliche Steiermark ein drittes vollständiges Gymnasium erlangt und ist so wenigstens dieser Teil des Landes mit Mittelschulen in genügendem Ausmaße ausgestattet.

Um den Besuch, der, wie in der älteren Zeit, so auch jetzt noch nur ein mäßiger war, zu heben, errichtete die Stadt Pettau, ähnlich wie Cilli, ein deutsches Studentenheim. Und um die Anstalt den Slowenen leichter zugänglich zu machen, wurde im Jahre 1905 über Beschluß des steiermärkischen Landtages eine Vorbereitungs-klasse eröffnet, die im Laufe dieses Schuljahres über 30 Schüler zählt. Beide zusammen, Studentenheim und Vorbereitungs-klasse, bieten die Gewähr, daß die Anstalt, wenn auch nicht überfüllt, so doch stets gut besucht sein werde.

Die Vervollständigung des Gymnasiums erforderte natürlich auch ein den neuen Verhältnissen entsprechendes Schulgebäude. Dieses erbaute die Stadt Pettau im Anschlusse an das alte Gebäude, in dem die Anstalt 30 Jahre lang untergebracht gewesen war, während das alte Haus für das deutsche Studentenheim umgebaut wurde. Mit Beginn des Schuljahres 1900/01 wurde der Einzug ins neue Haus vollzogen und das Studentenheim eröffnet.¹⁾ Zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum Sr. Majestät Kaiser Franz Josefs I. im Jahre 1898 erhielt das Gymnasium 1899 die Allerhöchste Erlaubnis, fortan den Namen „Kaiser Franz Josef Landes-Gymnasium“ führen zu dürfen.

Hinsichtlich der inneren Einrichtung der Anstalt wäre noch zu erwähnen, daß der Unterricht im Slowenischen für die Schüler slowenischer Muttersprache Pflichtgegenstand ist und in slowenischer Sprache erteilt wird (wie überhaupt an den untersteirischen Gymnasien), während zur Erlernung des Slowenischen durch Deutsche vier deutsch-slowenische Kurse bestehen, die auch entsprechend besucht sind. Unter den Nebengegenständen, die an der Anstalt gelehrt werden, befindet sich, wie an allen steirischen Mittelschulen, die steiermärkische Geschichte, die mit einer Preisprüfung abschließt, ferner für Obergymnasisten die darstellende Geometrie. Der Besuch der Anstalt ist, wie schon erwähnt, ein mäßiger, hält sich in der Nähe von 200 Schülern, unter denen seit der Schaffung des deutschen Studentenheims die Deutschen bedeutend vorwiegen. Die erfolgte Errichtung der Vorbereitungs-klasse dürfte übrigens der Anstalt auch wieder mehr Slowenen zuführen. In Anbetracht der großen Opfer, die das Land Steiermark und die aufblühende Stadt Pettau für sie brachten und auch ferner leisten müssen, ist ihr, auch abgesehen vom allgemeinen Standpunkte des Fortschrittes und der Bildungsfreundlichkeit, ein schönes Gedeihen zu wünschen. Damit scheidet wir aus dem steirischen Unterlande und wenden uns dem Oberlande, der „ehernen Mark“, zu.

K. k. Staats-Gymnasium in Leoben.

Es wurde schon eingangs erwähnt, wie langsam und wie schwer sich das Mittelschulwesen Obersteiermarks entwickelt hat und noch heute entwickelt. Nimmt man diesen Landesteil als eigenes Gebiet, so ist es in

¹⁾ Sieh den 32. Jahresbericht vom Jahre 1901, in dem Direktor Gubo eingehend über die Eröffnungs-Feierlichkeiten berichtet.

demselben noch heute mit diesem Zweige des Schulwesens in der ganzen diesseitigen Reichshälfte am schlechtesten bestellt.¹⁾ Da treffen wir zunächst die hinsichtlich des Verkehres sehr günstig gelegene, aufblühende Industriestadt Bruck a. d. Mur, die bis heute noch — außer einer mäßig besuchten forstwirtschaftlichen, die nicht ins Gebiet unserer Betrachtung fällt — keine Mittelschule besitzt.²⁾ Muraufwärts gelangen wir in die alte Bergstadt Leoben, ein aufblühendes, wohlhabendes Gemeinwesen, in dessen Nähe sich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte große Industrien entwickelt haben. Hier bestand in einer Zeit, wo die Stadt schon eine berühmte, über die Grenzen Österreichs hinaus angesehene Bergakademie beherbergte, auch nicht eine Unter-Mittelschule. Im Jahre 1862 entschloß sich die Gemeinde Leoben, besonders auf Anregung des Bürgermeisters Johann Seidl, zur Errichtung einer Kommunal-Unterrealschule. Nach herabgelangter Bewilligung des k. k. Staatsministeriums, dem damals die Unterrichts- und Kultusangelegenheiten unterstanden, erfolgte die feierliche Eröffnung der Schule am 8. Oktober 1862.³⁾ Es ließen sich in die erste Klasse 22 Schüler aufnehmen, die auch alle in ihr verblieben. Zum Direktor war Dr. Anton Kauer bestellt worden, später Direktor der Mariahilfer Kommunal-Oberrealschule in Wien und als Chemiker geschätzt. Das übrige Lehrpersonal war zum Teil supplierend, als Nebengegenstände wurden Gesang und italienische Sprache gelehrt. Dies war der Anfang der Lehranstalt, aus der sich nach einer Reihe von Umwandlungen das heutige Staats-Gymnasium in Leoben entwickelte.

Schon im Juni 1864 faßte der Gemeinderat von Leoben, nachdem ihm seitens des steiermärkischen Landesausschusses eine weitgehende Förderung zugesagt worden war, den Beschluß, die neugeschaffene Anstalt zu einer Oberrealschule zu erweitern. Sie zählte in diesem Jahre in den zwei Klassen 35 Schüler, der Lehrkörper außer dem Direktor vier Lehrer und drei Nebenlehrer. Im folgenden Jahre stieg die Schülerzahl auf 61 (in drei Klassen), im Schuljahre 1865/66 betrug sie ebenfalls 61. Der Lehrkörper bestand aus dem Direktor und fünf Realschullehrern, die Zahl der Klassen betrug drei, wie damals allgemein an den selbständigen Unterrealschulen.

Zunächst aber nahm die Anstalt nicht die Entwicklung, die ihr von Seite der Stadtgemeinde und des steiermärkischen Landesausschusses zgedacht gewesen war. Die Gemeinde Leoben beschloß vielmehr, angeregt durch den zahlreichen Besuch, den die damals zur Errichtung gelangenden Real-Gymnasien aufwiesen, und die Hoffnungen, die man allgemein auf diese Anstalten setzte, die dreiklassige Unterrealschule, die, wie wir gesehen, nicht eben stark besucht war, in ein vierklassiges Real-Gymnasium umzuwandeln. Die Umgestaltung⁴⁾ war auch von einem Direktorwechsel begleitet: Direktor Kauer kam als Professor ans Mariahilfer Real-Gymnasium nach Wien, an die Leobner Lehranstalt aber wurde als Direktor

¹⁾ Diese Klage finden wir auch schon im Vorwort des ersten Leobener Programmes (1863). Auch das Gesamtland Steiermark stand damals wie heute noch in dieser Hinsicht an vorletzter Stelle.

²⁾ Es ist wohl einige Aussicht vorhanden, daß es bald eine Unterrealschule erhalten wird.

³⁾ Sieh den Jahresbericht des Staats-Gymnasiums in Leoben von 1900, der S. 1—30 eine eingehende Geschichte und Statistik der Anstalt vom jetzigen Direktor Fr. Lang enthält.

⁴⁾ Bewilligt mit Staats-Ministerial-Erlaß vom 1. August 1866.

berufen der Kapitular des Stiftes Admont Dr. Gregor Fuchs, ehemals Konvikts-Direktor und Professor am Judenburger Gymnasium.

In die erste Klasse des neuen Real-Gymnasiums meldeten sich 32 Schüler, die beiden Realschulklassen zählten 23 Schüler. Das folgende Schuljahr weist 58 Gymnasialschüler und 8 Realschüler aus; von 1868/69 an bestehen nur mehr Gymnasialklassen, erst drei, von 1869/70 bis 1874/75 vier Klassen des Real-Gymnasiums mit fakultativem Französisch-Unterricht in der III. und IV. Klasse. Das 1870 vollständig gewordene Real-Gymnasium zählte 100 Schüler. In der Herbstsession des Jahres 1869 faßte der steiermärkische Landtag den Beschluß, das Leobner Real-Gymnasium in die Verwaltung des Landes zu übernehmen. Die mit der Stadtgemeinde Leoben geführten Verhandlungen, betreffend die weiteren Leistungen für die Anstalt, gelangten mit der am 10. Mai 1870 erfolgten Übergabe in die Landesverwaltung zum Abschlusse. Von dieser Zeit bis zum 1. September 1898 war die Anstalt landschaftlich. Von den Lehrern dieser älteren Zeit sind hier in der Hauptstadt später zu hohem Ansehen und in wichtigeren Stellungen gekommen Heinrich Noë und Anton Griebel, ersterer später bekanntlich durch lange Jahre Direktor am II. Staats-Gymnasium, letzterer heute Dompropst des Seckauer Domkapitels. Auch Johann Krassnig, später Gymnasial-Direktor in Villach und in Nikolsburg, und Adalbert Fäulhammer, später Gymnasial-Direktor in Bozen und in Salzburg, wirkten eine Zeitlang in Leoben.

In der Zeit von 1870 bis 1875 zählte die Anstalt 80 bis 120 Schüler, also eine in Anbetracht des Umstandes, daß sie, abgesehen von den klösterlichen Konvikten zu Admont und St. Lambrecht, die einzige Mittelschule des steirischen Oberlandes war, recht bescheidene Zahl. Es lag der Gedanke nahe, daß die Unvollständigkeit der Anstalt, die die Mehrzahl der Schüler zu einem Schulwechsel nach der IV. Klasse zwang, schuld sei an dem schwachen Besuche. Und so beschloß denn der steiermärkische Landtag schon am 8. Jänner 1874 die Erweiterung der Anstalt durch eine auf das Real-Gymnasium aufgesetzte Oberrealschule. So bestechend¹⁾ die dort geltend gemachten Gründe für eine Oberrealschule erscheinen mochten, so wenig hat ihnen die Folgezeit recht gegeben.²⁾ Und heute, da die Anstalt als Gymnasium an 250 Schüler zählt und schon die Nötigung zur Teilung der I. Klasse vorlag, ist dies erst recht klar. Damals aber war man anderer Ansicht: man erwartete einen stärkeren Zufluß zum realen Studium, wie er sich seither im Norden der Monarchie auch tatsächlich eingestellt hat.

Die Ausführung des Landtagsbeschlusses ließ — infolge der notwendigen Verhandlungen zwischen Stadt und Land einer-, Land und Staat andererseits, dringender Umbauten u. dgl. — 1½ Jahre auf sich warten und erst mit Beginn des Schuljahres 1875/76 erfolgte die Eröffnung der ersten (V.) Oberrealklasse mit 9 Schülern. Auch diese Umgestaltung der Anstalt hatte einen Direktionswechsel im Geleite: Professor Adolf Leinweber von der Realschule in Klagenfurt wurde am 11. September 1875 zum Direktor ernannt, der bisherige Direktor P. Dr. Gregor Fuchs verblieb als Religionslehrer auch weiterhin im Verbands des Lehrkörpers. Hatte das Real-Gymnasium im ganzen neun Jahre gedauert, so währte

¹⁾ Sieh S. 77 des Jahresberichtes von 1874.

²⁾ Sieh S. 29 des Aufsatzes von Fr. Lang.

das neue Stadium der Anstalt deren nur sechs, vier unter der Direktion Leinwebers, der 1879 starb, zwei unter der provisorischen Leitung des Professors Johann Papež. Die größte Schülerzahl der ganzen Anstalt betrug 110 (1877), die größte Zahl der Oberrealschüler 23 (1881),¹⁾ Zahlen, die auf die Notwendigkeit einer neuerlichen Umgestaltung deutlich hinwiesen. Mit Erlaß vom 28. Juni 1881 ordnete denn der steiermärkische Landesausschuß „die Umwandlung des Real-Gymnasiums und der Oberrealschule in ein achtklassiges Gymnasium mit obligatem Zeichenunterrichte in den vier unteren Klassen an“.²⁾

Damit trat die Anstalt in ihr viertes Stadium, sie hieß zwei Jahre lang „Landes-Mittelschule“ und erhielt in Anton Fichna (bisher in Pettau) einen neuen Direktor, der den Übergang zum Obergymnasium durchzuführen hatte und bis zu der 1898 erfolgten Übernahme der Anstalt in die Staatsverwaltung ihr Leiter verblieb. Die Lehranstalt hatte also bis zu diesem Zeitpunkte fünf verschiedene Stadien durchgemacht — die zwei Übergangsjahre 1866 bis 1868 nicht mitgerechnet —, hat den Erhalter dreimal gewechselt: *habent sua fata — etiam scholae*.

Die umgestaltete Anstalt zeigte bald eine beträchtliche Schülerzunahme, und wenn auch in den Neunzigerjahren nochmals ein Rückgang eintrat, so hat der Besuch in den letzten Jahren sich doch auf einer Höhe erhalten, die ihr sicheres weiteres Gedeihen erwarten läßt. Dies verbürgt überdies auch das Aufblühen der Stadt Leoben selbst und der umliegenden Industrieorte, die ja mit der Stadt zusammen an 25.000 Einwohner zählen. Mit dem 1. September 1898 wurde, wie gesagt, die Anstalt in die Staatsverwaltung übernommen und Professor Franz Lang des Grazer II. Staats-Gymnasiums zu ihrem Direktor ernannt. Er führt die Direktion bis zum heutigen Tage.

Hinsichtlich der Organisation der Anstalt ist noch zu bemerken, daß seit 1900/01 auch das Turnen an ihr obligat ist; auch die Kalligraphie ist (in der I. Klasse) Pflichtgegenstand geblieben. Die sonstigen Einrichtungen sind die gleichen wie an allen Staats-Gymnasien. Von Freigegegenständen wurden an der Anstalt im Laufe der Jahre Zeichnen, Turnen und Gesang, italienische und französische Sprache und endlich steiermärkische Geschichte und darstellende Geometrie gelehrt. Mit der Unterbringung des Gymnasiums war es nie zum besten bestellt,³⁾ ein Neubau wird, wie in Cilli, so auch hier im Laufe der Jahre erfolgen müssen.

Aus dem Lehrkörper der Anstalt in der späteren Zeit gingen hervor die Direktoren Glowacki (Marburg), Johann Kny (Ober-Hollabrunn) und Tschanet (Pettau), ferner der Professor der Pädagogik an der Grazer Universität Dr. Eduard Martinak und der Professor der Geodäsie an der deutschen technischen Hochschule in Prag Franz Ruth. Zahlreiche Schüler, die die Anstalt besuchten, leben vielfach in angesehenen Stellungen in ganz Österreich verstreut. Im Lehrkörper zeigte sich in den letzten dreißig Jahren ähnlich wie in Cilli und an der Marburger Realschule eine große Ständigkeit. Wenn zum Schlusse noch erwähnt wird, daß die Anstalt in allen ihren Verfassungen mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattet war,

¹⁾ Sieh S. 28 des Aufsatzes von Fr. Lang.

²⁾ Sieh S. 17 des Aufsatzes von Fr. Lang.

³⁾ Wie aus den in einzelnen Programmen vorgebrachten Klagen und Beschlüssen des Lehrkörpers zu ersehen ist.

daß an ihr seit vielen Jahren ein blühender Unterstützungs-Verein besteht, der überall, wo es not tut, fördernd eingreift, daß sie im Verlaufe der Jahre durch ehrende hohe und höchste Besuche (weiland Kronprinz Rudolf 1873) ausgezeichnet wurde, daß alle patriotischen und dynastischen Anlässe entsprechend gefeiert wurden, daß ihre Jahresberichte eine selten große Anzahl sehr tüchtiger Arbeiten auf einer Reihe von Wissensgebieten enthalten,¹⁾ so dürfte das Gesagte dem Leser genügen, sich von den wechselvollen Geschicken der bis vor kurzem einzigen öffentlichen Mittelschule des steirischen Oberlandes, der „ehernen Mark“, ein Bild zu machen. Ihr Gedeihen von nun ab steht wohl außer Frage.

K. k. Staats-Realschule in Knittelfeld.

Diese jüngste der steirischen Mittelschulen wurde mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. Mai 1903 errichtet und mit Beginn des Schuljahres 1903/04 mit der I. Klasse eröffnet, in die sich 58 Schüler meldeten. Zum Direktor wurde der Klagenfurter Realschul-Professor Hans Wehr ernannt. Im Schuljahre 1904/05 wuchs die II. Klasse zu, die Schülerzahl betrug am Beginn 91; 1905/06 die III. Klasse, die Schülerzahl stieg auf 120 am Beginn. Der Lehrkörper wird entsprechend der Vervollständigung ergänzt und besteht zur Zeit außer dem Direktor aus vier Professoren, einem Supplenten und einem Nebenlehrer (für Gesang). Der Unterricht wird nach dem Normallehrplan für Realschulen erteilt. In Anbetracht des Umstandes, daß die Stadt Knittelfeld seit der letzten Volkszählung die viertgrößte Stadt Steiermarks ist und in wenigen Jahren 10.000 Einwohner haben wird, ist eine günstige Entwicklung dieser ohnedies einzigen Realschule Obersteiermarks mit Sicherheit vorauszusehen.

Nachdem wir alle zur Zeit bestehenden Mittelschulen unseres Kronlandes besprochen und das eine oder andere Mal einen Ausblick auf die Zukunft getan haben, erübrigt nur noch, uns mit zwei Anstalten zu beschäftigen, die zwar heute nicht mehr bestehen, aber zur Zeit der Durchführung des Leo Thunschen „Organisations-Entwurfes“ noch bestanden: mit dem k. k. Gymnasium zu Judenburg (bis 1857) und dem Benediktiner-Gymnasium zu St. Lambrecht (bis 1850).

K. k. Gymnasium zu Judenburg.²⁾

Diese 1820 errichtete, vom Stifte Admont mit Lehrkräften besetzte Lehranstalt stand im Jahre 1849, dem letzten der alten Organisation, unter dem Präfekten P. Justus Zedler, dem zwei Humanitätslehrer, vier Grammatikallehrer, ein Katechet und ein Hilfslehrer unterstellt waren. Die Zahl der Klassen betrug, wie überall, sechs (vier Grammatikal-

¹⁾ Sie sind nach Gruppen zusammengestellt in dem Aufsätze von Fr. Lang, S. 26 und 27.

²⁾ Nach den zum Teil im Archiv des hiesigen I. Staats-Gymnasiums erliegenden Akten des Judenburger Gymnasiums.

und zwei Humanitätsklassen), die Zahl der öffentlichen Schüler 80. Im Schuljahre 1850 erscheint das Klassenlehrer-System beseitigt und durch das Fachlehrer-System ersetzt, der Unterricht wird nach dem provisorischen Gymnasial-Lehrplan vom 26. Juli 1849 erteilt, an die Stelle des Präfekten ist als provisorischer Direktor P. Placidus Kokal getreten und bleibt es bis zur Schließung der Anstalt am Schlusse des Schuljahres 1857. Unter den Lehrern in diesem und den folgenden Jahren finden wir die in Steiermark so wohlbekanntesten Namen Richard Peinlich, Ehrenbert Fettingner, Gregor Fuchs, Isidor Schubert u. a., alle aus dem Stifte Admont. Auch im Schuljahre 1851 waren noch sechs Klassen vorhanden, der Lehrkörper der gleiche geblieben, die Zahl der öffentlichen Schüler betrug 54. Vom Schuljahre 1852 an bestanden, da es durch die inzwischen erfolgte ministerielle Verfügung nur mehr vierklassige Unter- und achtklassige Obergymnasien geben sollte, nur mehr die unteren vier Klassen. Aus dem Lehrkörper schieden Richard Peinlich und Ehrenbert Fettingner aus, ersterer kam nach Ofen, letzterer als Direktor nach Cilli. In diesem Jahre besuchten die Anstalt nur mehr 28 öffentliche Schüler, im Schuljahre 1853 30, in den folgenden Jahren 44, bzw. 43, 31, 44 Schüler. Mit Schluß des Schuljahres 1857 wurde die Anstalt aufgehoben, die Lehrkräfte wurden zum Teil in anderweitige Verwendung genommen, zum Teil kehrten sie ins Stift Admont zurück.

Erst ein Dezennium später erhielt Judenburg wieder eine höhere Bildungsstätte in der noch bestehenden Landes-Bürgerschule.¹⁾ Ob es je wieder eine Mittelschule oder eine ähnliche Lehranstalt erhalten wird? Im Interesse der alten Stadt und der Bewohnerschaft des oberen Murbodens wollen wir es hoffen. Denn nach dem Maßstabe anderer Kronländer, z. B. Böhmens, Mährens, Schlesiens gemessen, sollte Obersteiermark mindestens noch zwei Mittelschulen zu den bestehenden dazuerhalten. Einen großen Teil der Schuld am bisherigen Zustande trägt die Bevölkerung selbst, die in den Fünfziger-, Sechziger und noch in den Siebzigerjahren ihre Kinder so wenig der Mittelschule zusandte.²⁾

Stifts-Gymnasium der Benediktiner zu St. Lambrecht.

Das Stift St. Lambrecht, das 1786 von Kaiser Josef II. aufgehoben, 1802 aber wieder hergestellt wurde, hatte schon in früherer Zeit ein Gymnasium gehabt, das aber eingegangen war. Abt Dr. Joachim Suppan, der in Görz als Gymnasial-Professor, in Innsbruck als Universitäts-Professor gewirkt hatte, errichtete es 1838 wieder, ja er versah es für kurze Zeit mit geprüften Lehrkräften, so daß es von 1846 bis 1850 das Öffentlichkeitsrecht genoß. Die Schülerzahl war freilich nur eine mäßige (ca. 30). Später wurde die Anstalt auf zwei Klassen herabgesetzt und diese bestehen (als Sängerknaben-Konvikt) ohne Öffentlichkeitsrecht auch heute noch.

An dieser Stelle sei gleich erwähnt, daß auch im Benediktiner-Stifte Admont, dessen Verdienste um unser heimisches Schulwesen schon wieder-

¹⁾ Die Schaffung dieser eigens eingerichteten Lehranstalten hat die Entwicklung des Mittelschulwesens in den Landstädten ungünstig beeinflußt.

²⁾ Wo sich der entsprechende Schülerzudrang zu einer bestimmten Gattung von Schulen einstellt, ist deren Vermehrung immer nur eine Frage der Zeit. Es lehrt dies am besten die Entwicklung des Mittelschulwesens in unseren Sudetenländern.

holt in diesem Aufsätze gewürdigt worden sind, dessen Priester wir in Judenburg, Leoben und Graz, in Marburg und in Cilli als Gymnasiallehrer und Direktoren antrafen, noch heute ein ähnliches, mit Gymnasial-Unterricht verbundenes Konvikt besteht.

* * *

Damit bin ich am Ende meiner Betrachtungen angelangt. Schwierigkeiten verschiedener Art gab es dabei zu überwinden; das zu verarbeitende Material ist sehr umfangreich und doch teilweise lückenhaft, die Scheidung des Wichtigeren und Unwichtigen, des Persönlichen und Sachlichen oft schwierig. Wenn es mir gelungen sein sollte, in dieser Beziehung im ganzen das Richtige zu treffen und dadurch das Interesse für die Geschichte und die Entwicklung des heimischen Mittelschulwesens bei den Schülern, dem Publikum, dem ja die Programme vielfach in die Hand kommen, und vielleicht auch bei solchen Kollegen, die dem Gegenstande bisher ferner standen, einigermaßen zu erwecken, wenn ich endlich jüngeren Berufsgenossen die Anregung gegeben haben sollte, auf diesem und ähnlichen Gebieten der österreichischen Schulgeschichte weiter zu forschen und zu schaffen, dann sehe ich mich für die aufgewandte Zeit und Mühe reichlich belohnt.

Graz, im Frühjahr 1906.

Zu verbessern: Auf Seite 14, Zeile 18 von oben, muß es 1885 heißen.